

30 Jahre

AGEO

www.ageo.ch



Mitteilungsheft der Arbeitsgruppe
Einheimische Orchideen Aargau

4/2006

Mitteilungen des Vorstandes	1
Jean-Pierre Brütsch	
Veranstaltungen	4
Das Unterengadin	7
Joe Meier	
Wanzen	13
Ernst Lienhard	
Oh, diese Sambucina!	15
Ulrich Senn	
Mich pickt die Laus!	17
Göpf Grimm	
Chästel - Eine schöne Wiese	18
Albert Kurz	
Ambrosia oder Artemisia?	22
Hanni Gränicher / Thomas Ulrich	
Weihnachten naht	24



Impressum:

Vereinsmitteilungen AGEO Aargau - Arbeitsgruppe Einheimische Orchideen

Redaktion, Layout und Druckvorbereitung: Beate Waldeck / Thomas Ulrich

Druck: CopyQuick Olten

Auflage 260, erscheint viermal im Jahr, Ausgabe 4/2006 vom 9.12.2006

Liebe AGEO-Mitglieder

Ursprünglich war die AGEO eine Arbeitsgruppe innerhalb des Regionalvereins Aarau der SOG. Der Regionalverein verlangte einen Jahresbeitrag und die Mitglieder der Arbeitsgruppe waren Mitglieder dieses Vereins. Die Gruppe hatte keinen Jahresbeitrag, da sie ihre Mittel aus den Subventionen des Kantons für die Pflege-Einsätze erhielt. Mitglied konnte jedermann/frau werden, aber es wurde vorausgesetzt, dass sich der oder die Betreffende an den Arbeitseinsätzen aktiv beteiligte. Bekanntlich wurde dann normalerweise ein Mitglied, das an fünf Veranstaltungen oder Einsätzen nicht erschien, aus der Mitgliederliste gestrichen oder mindestens angefragt, ob noch Interesse bestünde.

Die Mitglieder des Regionalvereins veranstalteten mehrfach schweizerische Orchideen-Ausstellungen und deren Erlös verdankt die AGEO ihr bis heute wohl gehütetes Vermögen.

Als diese Zusammenarbeit Regionalverein – AGEO zerbrach und die AGEO als selbstständiger Verein gegründet wurde, musste auch ein Mitgliederbeitrag her, der seit 1989 Fr. 25.- pro Person, resp. Fr. 35.- pro Paar beträgt. Damit konnten wir bisher unsere Aufgaben, sicher zur Zufriedenheit der meisten Mitglieder, im Sinne unserer Vereinsziele erfüllen.

Heute sind wir bald 300 Mitglieder und damit sind auch die festen Kosten (für Vereinshefte, Veranstaltungen, Essen usw.) derart gestiegen, dass ein Missverhältnis zwischen den Einnahmen aus Mitgliederbeiträgen und den Einnahmen aus Pflege-Einsätzen entstanden ist. Die durchschnittlichen festen Kosten pro Mitglied für Hefte, Versammlungen usw. betragen viel mehr als dieser Mitgliederbeitrag. Die Differenz konnten wir bisher mit den kantonalen Subventionen für unsere Arbeitsleistung ausgleichen. Leider wird das schon dieses Jahr, und in Zukunft erst recht, immer schwieriger.

Die Pflege-Einsätze werden vertraglich mit dem Kanton Aargau geregelt, wobei die Verträge alle 5 Jahre zu erneuern sind. Wir sind keine direktzahlungsberechtigte Bewirtschafter, da wir nicht Landwirte sind und keinen Anspruch auf Anteile der Bundeszuschüsse haben, d.h. der Kanton bezahlt unsere ganze Subvention allein.



Für eine Vertragserneuerung, wie in den Jahren 2005-06, sind wir zudem auf die Zustimmung der Grundeigentümer angewiesen. Es ist auch eine Tatsache, dass die Begehrlichkeiten an diesen kantonalen Subventionen in Zeiten knappen Geldes immer mehr zunehmen. Da möchten Naturschutzorganisationen die Pflege von Gebieten selbst übernehmen (Nätteberg), um einerseits Beweidungen durch Rinder durchzuführen und andererseits den nicht unerheblichen Pflegebeitrag für sich zu verbuchen. Genauso versuchen Forstämter diese Pflege zu übernehmen (Hessenberg), um ihren Arbeitnehmern ein Auskommen zu sichern.

Ganz konkret in Zahlen betragen die Entschädigungen für unsere Pflege-Einsätze:

2003	Fr. 25'149.-	
2004	Fr. 25'049.-	
2005	Fr. 31'128.-	neue Verträge
2006	Fr. 19'645.-	ohne Nätteberg/Hesseberg

Die Einnahmen aus Mitgliederbeiträgen betragen ca. Fr. 5'500.- pro Jahr und machen nur einem Bruchteil unserer gesamten Einnahmen aus. Der extreme Rückgang der Entschädigungen (2006) resultiert fast ausschliesslich aus der nicht erfolgten Vertragserneuerung „Nätteberg“ (Fr. 6'660.-) und der Reduktion „Hessenberg“ (alt Fr. 7'965.-, *neu* Fr. 3'870.-), was Mindereinnahmen von rund Fr. 11'000.- zur Folge hat. Diesen Verlust können wir auch mit grossen Sparsbemühungen nicht völlig ausgleichen.

Natürlich könnte man argumentieren, dass in der Vergangenheit ein grosses Vermögen angehäuft worden ist, von dem man noch eine gewisse Zeit zehren könnte. Ich glaube allerdings nicht, dass unsere Vorgänger diese Gelder auf die Seite legten, damit das so mit den Jahren einfach verpufft. Einerseits haben wir in den letzten Jahren damit immer wieder verschiedene Landparzellen im Einzugsbereich des Lehrpfades und neuerdings auch die Parzelle „Chästel“ in Villigen kaufen können und damit den Orchideenbestand dieser Gebiete geschützt, was sicher auch in Zukunft hin und wieder nötig sein wird. Andererseits ist absehbar, dass unser Maschinenpark und unser Auto (Jahrgang 1991) in den nächsten



Jahren einer Erneuerung bedarf. Da kommen grosse finanzielle Herausforderungen auf uns zu, für die wir auf unser Vermögen zurückgreifen müssen und das Geld jetzt nicht leichtfertig verplempern dürfen.

Der Vorstand wird deshalb der Generalversammlung am 17. Februar 2007 ein Paket von Massnahmen vorschlagen müssen, um den Bestand unserer AGEO auch in Zukunft sicherzustellen:

- Der Mitgliederbeitrag soll ab 2007 mindestens Fr. 50.- für Einzelpersonen und Fr. 70.- für Paare betragen.

Wir glauben, dass ein Beitrag von Fr. 50.- als Vereinsbeitrag im allgemeinen Vergleich an der unteren Grenze liegt, entspricht er doch nicht einmal den Kosten, die uns pro Mitglied entstehen.

- Alle Mitglieder, die bei mindestens 3 Einsätzen mitgemacht haben, werden zu einem gemeinsamen Essen eingeladen. Als Einsätze gelten Räumen und/oder Lehrpfadhüte und/oder Kartierung beim „Jahr der ..“ (pro Quadrant). Ein darüber hinausgehendes Geschenk entfällt.

- Die Kosten für die Essen anlässlich des Chlaus-Hocks und der Generalversammlung werden nicht mehr subventioniert.

Wir glauben, damit die Schiefelage unserer Vereinsfinanzen wieder gerade richten zu können. In Jahren mit grösseren Reparaturen oder Anschaffungen wird jedoch auch mit dem höheren Mitgliedsbeitrag ein Defizit nicht auszuschliessen sein.

Wir hoffen, dass wir bei unseren Mitgliedern auf das nötige Verständnis stossen und uns das Vertrauen entgegengebracht wird, dass wir mit den Vereinsgeldern sparsam umgehen.

Anmerkung:

Dem Heftversand liegt ein Faltblatt zur Neuerscheinung „Die Orchideengattungen *Anacamptis*, *Orchis*, *Neotinea*“ von H. Kretzschmar, W. Eccarius und H. Dietrich bei.

Jean-Pierre Brütsch organisiert eine Sammelbestellung, wer am neuen Werk Interesse hat, sollte sich **bitte rasch bei ihm melden, der Subskriptionspreis von €69.00 gilt nur bis 31.12.06.**



Veranstaltungen 3. Quartal

JANUAR

18.1.2007 **DIA-VORTRAG**

Ort: Dufourhaus, Brugg
 Zeit: 19.30 Uhr
 Thema: **VOM PELOPONNES BIS ZENTRALGRIECHENLAND**
 Referent: **JEAN-PIERRE BRÜTSCH, ALLSCHWIL**

FEBRUAR

17.2.2007 **Generalversammlung**

Ort und Zeit gemäss separater Einladung.

MÄRZ

15.3.2007 **DIA-VORTRAG**

Ort: Dufourhaus, Brugg
 Zeit: 19.30 Uhr
 Thema: **KOSTBARKEITEN EINER EXTENSIV GENUTZTEN
 JURAWEIDE**
 Referent: **WERNER HERTER, BINNINGEN**

Was erwartet uns bei den Vorträgen?

18.1.2007 **Vom Peloponnes bis Zentralgriechenland**
Jean-Pierre J. Brütsch, Allschwil

Gemessen an seiner Flächengrösse mit 132'000 km² (Schweiz 41'300 km²) ist Griechenland, mit einer Bevölkerung von etwa 10,5 Millionen, eines der pflanzenreichsten Länder der Erde. Die durchschnittliche Artendichte je Flächeneinheit ist etwa viermal so hoch wie in Deutschland oder der Schweiz. Das ist sehr erstaunlich, weil menschliche Eingriffe in diese Natur, Brand, Weidewirtschaft usw. seit Jahrhunderten in vielen Gegenden Griechenlands eine sehr pflanzenarme, karge Landschaft hinterlassen haben, die heute rund 37 % der Landesfläche ausmacht (Umweltschutz ist leider immer noch kein Thema). Polunin schreibt in seinem Feldführer von Griechenland und dem Balkan von über 90 Arten der Gattung *Campanula*, davon seien 50 endemisch. Man kann sich kaum vorstellen, um wievieles dünner das Orchideenbuch von



in



Delforge wäre, wenn die Griechenland vorkommenden Orchideen weggelassen würden. Woran liegt dieser Artenreichtum?

Die griechische Landschaftsform wird, neben vielfältigen Küstenaus-

bildungen, durch zahlreiche Gebirge bestimmt, deren Entstehung auf starke tektonische Spannungen der afrikanischen und europäischen Platte zurückgeht. Das Zusammentreffen des mediterranen und kontinentaleuropäischen Klimas schuf zudem vielfältige Lebensräume, die das Zuwandern zahlreicher Arten aus den anatolischen, den mitteleuropäischen und den pontischen Florengebieten ermöglichen. Man kann sogar Arten entdecken, deren nächste Verwandte heute nur noch im südlichen Afrika zu finden sind. Einiges davon habe ich bisher fotografieren können, aber es gäbe noch viel mehr zu sehen und zu entdecken.



[Jean-Pierre J. Brüttsch]

15.3.2007 **Kostbarkeiten einer extensiv genutzten Jura-weide; Werner Herter, Binningen**



Die ziemlich steile Südhanglage und der den grösseren Teil der Weide umgrenzende, ausgedehnte Laubwald, ermöglichen, zusammen mit der schonen-



den Weidenutzung, eine erfreuliche Artenvielfalt.

Solche Weiden dienen als vorzügliche Rückzugsgebiete von seltenen Pflanzen oder auch von empfindlich reagierenden Insektenarten, die an die Unversehrtheit ihres Lebensraumes ganz besonders hohe Ansprüche stellen.

Als typische Pflanzen der Weide könnte man mindestens 19 Orchideen-Arten erwähnen, die im Verlaufe des Frühlings bis in den Sommer dort abwechslungsweise in Erscheinung treten. Unter den Enziangewächsen nimmt der Kreuzblättrige Enzian zusammen mit dem Gefransten Enzian für unsere Region eine gewisse Sonderstellung ein.

Bei der Kleintierfauna fallen die vielen, zum Teil seltenen Heuschrecken auf mit Arten, die vielenorts bereits verschwunden sind. Auch den Schmetterlingen bietet die Juraweide in



mancher Hinsicht einen idealen Lebensraum, da über die ganze Vegetationsperiode immer genügend verschiedene Pflanzenarten in Blüte stehen. Unter den Käfern verdient der Alpenbock spezielle Erwähnung. Seine Fundorte sind in der Region sehr selten geworden, so dass die Weide mit dem oberseitigen Rotbuchenbestand zu einem der letzten Zufluchtsorte geworden ist.

Die Bildfolge des Vortrags führt uns in groben Zügen vom Frühling in den Herbst, dies in einer Höhenlage von plus/minus 500 m über Meer.

[Werner Herter]



Das Unterengadin - ein botanisches Schatzkästlein



Blumenwiese ob Motta Ramosch

Wer ab Mitte Juni schon durchs untere Unterengadin und seine Seitentäler streifte, weiss, wovon ich rede. Herrliche Blumenwiesen, Wälder, die viele Schätze bergen. Zieht man mit offenen Augen und gemächlichen Schrittes durch die grossartige Landschaft, ist

so viel Schönes zu bestaunen, dass man vor Freude jauchzen könnte.

Ursprung einer Leidenschaft

Jahrzehnte ist es her, als mir die unvergessliche Cathy Vonmoos aus Vnà die Frage stellte: «Haben Sie auch schon Frauenschuhe gesehen?» Sollte ich meine Wissenslücke leugnen? Für Kenner sind die gegen vierzig Orchideenarten im Unterengadin die begehrtesten Blumen, die es zu finden gilt. Sie sind mittlerweile denn auch meine Leidenschaft geworden. Einige Blütenpflanzen in dieser Gegend sind endemisch und faszinieren Liebhaber und Botaniker gleichermaßen.

1500 Pflanzenarten

Wer auf die Pirsch geht, kann mit einem kleinen Pflanzen Bestimmungsbüchlein bald einmal «anstehen». Hält man sich an die «Flora Helvetica», soll es im Unterengadin gegen 1500 Pflanzenarten geben. Muss es sein, dass ich jede Pflanze mit Namen ansprechen kann? Nein, warum auch? Ich kann mich doch am beobachteten Kunstwerk der Natur erfreuen, ohne den Namen zu wissen. Und vielleicht treffe ich jemanden unterwegs, der mir auf die Sprünge hilft, mir einen vergessenen Artnamen nachliefert. Das führt immer wieder zu tollen Begegnungen.



Zu den Schätzen im Blumenreich gehören zweifelsohne die Schluchten, seien es die Clemgia, die Ardezer Schlucht, die Uina, das Val d'Assa, Val Sinestra oder Val S-Charl. Die Wildbäche stürzen schäumend und tosend ins Tal. Das Wasserspiel über und neben den farbigen Steinen zieht mich in seinen Bann. Die über Jahrmillionen entstandenen, geologisch interessanten Gesteinsformationen beeindruckten, ja begeistern mich. Seltene Pflanzen schmücken den Wegrand.

Hast oder Unruhe stören. Bedächtiges Gehen, Beobachten und Staunen ist angesagt. Zu meiner Freude begleiten mich die buntesten Gaukler, wohin ich auch gehe. Und bin ich morgens früh unterwegs, stimmt mich das Konzert der gefiederten Freunde auf einen guten Tag ein. Am Nachmittag dreht der Adler seine Runden mit der Absicht, ein unvorsichtiges Murmeltier zu erhaschen. So sind meine Tage im Schatzkästlein Unterengadin erfüllt von tausend Eindrücken.

Wo suchen?

Und wo finden wir die kleinen und grossen botanischen Schätze? Offene Sinne sind gefragt! Nirgendwo hat es noch so viele ungedüngte, prächtige und artenreiche Blumenwiesen wie oberhalb von Ramosch/Vnà. Diese reichen bis auf 2000 m.ü.M. hinauf. Um Tausende von Orchideen, das heisst Fingerwurze und Knabenkräuter, sowie viele andere, zu bestaunen, muss man nicht einmal den Wanderweg oder die Fahrstrasse verlassen. Möchte ich die seltensten Blumen betrachten, gehe ich auch ins Val Sinestra, Val Laver, auf die Mot Tavrü oder ins Uinatal. Allerdings ist es mit der Ungestörtheit im Val d'Uina vorbei. Zu oft werden meine Gedanken von keuchenden oder lautlos daher rasenden Bikern massiv gestört, je nachdem in welche Richtung sie unterwegs sind, kann ein Sprung zur Seite lebensrettend sein.

Mit Absicht gehe ich nicht auf einzelne Pflanzen-Standorte ein. Es wäre doch jammerschade, liebe Lesende, wenn ich Ihnen diese auf dem Servierteller präsentieren würde und Ihnen die Freude nähme, die Entdeckung selbst gemacht zu haben.



Im Walde

Suchen Sie das Herz-Zweiblatt, die zierliche und zu den kleinsten Orchideen zählende Schönheit im halbdunklen, moosig-feuchten Wald? Das Grosse Zweiblatt ist so häufig, dass man es nicht übersehen kann. Den Frauenschuh haben Sie sicher schon gefunden; aber wie steht es mit

der Variation Goldschuh? Der geheimnisvolle Widerbart, eine der rarsten Schätze im Tal, wartet auf Ihren Besuch ab August. Man findet ihn am im Dunkeln gelegenen Wegrand - grösste Vorsicht ist beim Betreten der Moos-Biotope geboten. In der Nähe und im ähnlichen Umfeld gedeiht die feingliederige Moosorchis. So auch die Europäische Korallenwurz und das rare Zarte Einblatt, die wächserne Vogel-Nestwurz; sie



blühen allerdings im Juni. Freude bereiten die Grünliche und Zweiblättrige Waldhyazinthe; letztere feinsten Duft verströmend. Am Waldweg zur Alp Uina Dadora begrüßen mich Hunderte von Braunroten Ständelwurz, ja sie stehen Spalier.



blühen allerdings im Juni. Freude bereiten die Grünliche und Zweiblättrige Waldhyazinthe; letztere feinsten Duft verströmend. Am Waldweg zur Alp Uina Dadora begrüßen mich Hunderte von Braunroten Ständelwurz, ja sie stehen Spalier.



Über der Waldgrenze

Die Zwergorchis muss man «erdulden»; sie gedeiht in der Regel weit über der Waldgrenze. Meist verträgt sie sich gut mit Edelweissen. Nicht verpassen kann man, auf gleicher Höhe vorkommend, das Rote und Schwarze Männertreu ihres edlen Duftes wegen. Ist man im Juli auf dem Piz Arina,

darf man nicht ins Tal zurück, ohne den Nickenden Steinbrech begrüsst zu haben. Er kommt schweizweit nur in zwei Gebieten vor.

Im Halbschatten

Das Rote Waldvögelein lässt sich vielerorts am Wegrand bewundern, oft ist es im Halbschatten zu Hause. Und die Langgliederige Ständelwurz kann sich im lichten Wald verstecken oder überraschend am Pfad auftreten, so auch die Breitblättrige Ständelwurz. Nicht selten trifft man dort auch die Grüne Hohlzunge, welche als Spezialistin durchaus auf 2800 m.ü.M. steigen kann, dort aber eigentlich «Rote Hohlzunge» heissen sollte. Als einzige Insektenorchidee im Engadin erfreut uns die Fliegen-Ragwurz am Waldweg oder schattigen

Wiesenrand, manchmal neben einem Frauenschuh im Walde.

Im Feuchten

Am Rande der anregenden Sumpfwiesen und Schrägmooren finde ich die Weisse Ständelwurz. Sie blüht in der Gegend zwischen Vnà und Motta oberhalb Ramosch erst, wenn die anderen Orchideen meist abgeblüht sind. Würde in Sursavogn das Aus-



bringen von Gülle eingestellt, hätten Tausende von Orchideen langfristig gute Überlebenschancen. Im Juni blühen die Fuchs', Breitblättrige, Traunsteiners, Fleischfarbene und Blutrote Fingerwurz im gleichartigen Biotop.

An praller Sonne



Am sonnigen Strassenbord nehme ich den feinen Geruch der wohlriechenden Handwurz wahr. Und meist gleichen Orts stehen die Gewöhnliche Handwurz und seine Verwandte, die Weissliche Höswurz. Sind wir im gleichen Biotop aufmerksam genug, erkennen wir die zierliche Honigorchis - riecht

man daran, fällt es leicht, ihren Namen zu merken. Weil sie so bescheiden ist, wird sie trotz häufigem Auftreten kaum wahrgenommen. Das Angebrannte Knabenkraut ist nicht zu verwechseln und hat den passenden Namen. Und so reiht sich eine Perle an die andere. Wenig habe ich die übrigen Blütenpflanzen genannt. Ich schätze sie nicht geringer ein. Es sind so viele, man würde Bände darüber schreiben können.

Hell wach



Mit offenen Sinnen ist es einfach, die schönsten, seltensten und wunderlichsten Dinge am Wegrand, im und am Bach, im Wald und in den Lüften zu entdecken. Vieles muss hier unerwähnt bleiben.

Gehen Sie ganz einfach auf Tour. Schauen Sie den wunderschönen Juwelen in



die «Augen», gehen Sie mit Ihnen auf Du und Du. Ihr aufmerksames Suchen nach diesen Schätzen wird Sie unmerklich leicht und hoch in die Berge hinauf tragen.

Die bescheidene Frage von Cathy Vonmoos hat bewirkt, dass ich 35 Jahre meine Batterien in diesem schönen Gebiet aufladen durfte. Ohne diese Naturerlebnisse im fabelhaften Umfeld hätte ich meine Aufgaben im Berufsleben kaum bewältigen können: Ich wünsche Ihnen, dass Sie die Sinne stetig schärfen und in der Folge nicht nur Geniesser dieser einmaligen Gegend sind, sondern sich auch dafür einsetzen, dass unsere Nachkommen auch weiterhin eine Rückzugsmöglichkeit in das Bio-Reservat Unterengadin haben. Und ihnen damit ein wohltuendes Entfliehen aus der Hektik des Alltages ermöglichen.



Eben - ins Schatzkästlein Unterengadin.



Dieser Beitrag von Joe Meier ist bereits in „ALLEGRA“ Nr.5 /2006 erschienen, dem Informations- und Veranstaltungsmagazin Engiadina Bassa, Val Müstair, Samnaun’.

Wanzen



Randwanze - *Coreus arginatus*

Wenn ich von Wanzen rede, denke ich nicht an Abhörwanzen zu Spionagezwecken, sondern an eine sehr grosse Insektengruppe. Einige zehntausend Wanzenarten bilden die Unterordnung Heteroptera. Je nach Lebensweise oder Merkmalen werden sie in mehrere Familien eingeteilt. In Europa sind weit über tausend Arten bekannt.

Bei vielen Leuten erregen sie Ekel; wahrscheinlich, weil sie bei Berührung einen penetranten, stinkenden Geruch verbreiten. Eine dieser Wanzen, die *Palomena prasina*, trägt denn auch den treffenden deutschen Namen "Grüne Stinkwanze." Aber trotz alledem handelt es sich um sehr formenreiche und zum Teil wunderschön gefärbte Tierchen, die unsere Aufmerksamkeit verdienen.

Die Wanzen machen eine unvollkommene Verwandlung durch.

Das Puppenstadium fehlt.

Die Jungwanzen, Nymphen genannt, benötigen in der Regel fünf Häutungen bis zum geschlechtsreifen Insekt, dem Imago. Schritt



Stinkwanze - *Nezara viridulia* / Nymphe





Rote Mordwanze –
Rhynocoris iracundus

Ernst Lienhard

für Schritt gleichen sie nach jeder Häutung dem erwachsenen Tier etwas mehr.

Zur Nahrungsaufnahme haben die Wanzen einen steifen, nach hinten unter den Körper klappbaren Stech- und Saugrüssel. Die meisten sind Vegetarier, die auf Pflanzen leben, diese mit dem Rüssel anstechen und den Saft aufsaugen. Eine andere grössere Gruppe lebt räuberisch. Diese Wanzen fangen kleine Insekten, die sie ausaugen. Einige Arten leben im Wasser und ein paar wenige Arten sind Blutsauger. Es gibt geflügelte und ungeflügelte Wanzen.

Bei den geflügelten Arten sind die Vorderflügel unterteilt. Die vordere Hälfte ist lederartig und dick, die Hintere ist häutig und durchsichtig. Die ganzen Hinterflügel sind immer häutig.

Besondere Aufmerksamkeit verdient *Leptoglossus occidentalis* (rechts), eine Wanze, die aus Nordamerika stammt. Nachdem 1994 neue Terrassen-Steinplatten in meiner Nachbarschaft verlegt wurden, konnte ich *Leptoglossus occidentalis* mehrmals beobachten. Diese braune Wanze ist gut an den blattförmigen Verbreiterungen an den Hinterbeinen zu erkennen.

Wanzen kann man während des ganzen Jahres finden; auch im Winter. Vielleicht hat dieser Beitrag die Abscheu vor diesen Tierchen etwas verringert.

Literatur

Wachmann, E., Melber, A. & Deckert, J. (2007) Wanzen Band 3.-Goecke & Evers, Keltern



Oh, diese Sambucina!

Zu meiner Schulzeit gab es in den Bestimmungsbüchern Schinz und später Binz nur eine Gattung Orchis = Knabenkräuter. Botanische Exkursionen (Botex) hiess das Fach. Für mich herrlich, weil ich vieles von meinem früh verstorbenen Vater her kannte, für meine Klassenkameraden Rätselraten oder sogar Angst vor einer schlechten Note. Meistens konnte ich bei der Familie beginnen oder bei der genauen Art im Schlüssel von hinten nach vorne und später kehren, weil ich ja den Beweis der richtigen Bestimmung abliefern musste. Knabenkräuter wurden nie bestimmt. Doch von mir privat, weil ich Freude am Bestimmen bekam. Da war es nahe liegend auch auf das Merkmal Knollen zu greifen - bei den komplizierten Beschreibungen der Blüten. Also ausgraben.

Zuerst einmal zu wenig tief abgeschnitten ohne Knolle und nachgrübeln. Naturschutzgedanken waren damals noch kaum aktuell, bestenfalls konnte man die Knolle ja wieder vergraben. Also Dactylorhiza = fingrige Knolle. Sambucina war mir damals unbekannt, weil sie in meiner Gegend nicht vorkam. In der heutigen Zeit der bebilderten Blumenbücher würde ich nie mehr nach Knollen graben, so weiss ich immer noch nicht, ob es wirklich stimmt. Erst 40 Jahre später, als mein Orchideenspleen begann, tauchten diese Fragen wieder auf.

Holunder-Knabenkraut, nach Reinhard/Gölz soll sie zuweilen schwach nach Holunderblüten riechen. Wer riecht schon bei Orchideen, um sie spezifisch nach dem Geruch unterscheiden zu können. Nicht einmal zwischen *Gymnadenia conopsea* und *odoratissima* würde ich es wagen, beide riechen nach Vanille, obwohl ich noch nie an einer richtigen Vanille-Orchidee gerochen habe.

Wie einfach wäre es doch, die 14 Arten Männertreu zu unterscheiden!!! Oder sind es jetzt schon fünfzehn. Bei den Pilzen ist es klar, da schaut man und kontrolliert nach Geschmack und Geruch. Dann ist es meistens ganz klar, sehr oft eben schon nach dem Geruch.

Die Sambucina ist ja kaum zu verwechseln - so kräftig so intensiv in den Farben - abgesehen davon, dass sie gelb und rot vorkommt und in den Zwischenfarben als Bastard. So wurde sie auf dem langen Weg durch viele Jahre zu meinem Lieblingsknaben-



kraut. Es begann mit meiner Pensionierung Herbst 1990. Ich wusste, ich muss sie auf kristallinem Boden und früh suchen. Also Mai 1991. Da hatte ich eine Angabe für St. Maria Calancatal. Als nicht Autofahrer war ich auf die öffentlichen Verkehrsmittel angewiesen. Zu meiner Schulzeit wäre es Sa/So unmöglich gewesen mit dem Postauto ohne Übermachten dorthin zu kommen. Im Mai waren auch keine Ferien. Endlich konnte ich auch wochentags planen, wenn das Postauto häufiger fuhr: Nach gutem Fahrplanstudium, brachte ich es heraus, früh aus dem Bett, genau eine Stunde Zeit in St. Maria und retour. Also los am 15.05.91. Alles verlief nach Plan. In 10 Minuten war ich von der Bushaltestelle schon bei den ersten wenigen Exemplaren. Aber da blies ein so kräftiger Wind, dass sogar die starke Sambucina sich verbeugen musste. Also auf die Suche an der Windschattenseite, da waren aber keine. Doch endlich, schon etwas in Zeitnot, die Erlösung. Rasch einige Aufnahmen und Spurt zum Bus, der schon dastand. Das waren die ersten fotografisch eher mikrigen Bilder. Ein Jahr später 28.05 Tschamut. Da war es schon leichter hinzukommen, direkt am Bahnhof gelbe und rote und Mischungen. Damit der lange Tag auch ausgenützt war, entschlossen wir uns über Malet zur Station Dieni zu wandern. Das wurde zum einzigartigen Erlebnis. So etwas hatte ich noch nie gesehen. In Capause ein Hang rot von 1000? Sambucinas vermischt mit blauen Enzianen und gelben Schwefelanemonen. Wir konnten uns kaum erholen (meine Frau und ich), das wurde für uns später fast jedes Jahr die Wanderung. Einmal trafen wir sogar Ruedi Peter mit seiner Frau. Von nun an wurde sie, die holde Sambucina, auch an anderen Orten der Schweiz mein Begleiter z.B. in Rosswald, wo ich zwischen 1992 und 1995 viermal einen Anlauf nahm, die Spitzeli zu fotografieren, immer zu spät oder zu früh. Ganz tolle Exemplare fand ich bei Charat auf der Suche nach dem gelben Frühlingsadonisröschen. Wer auf der Verbreitungskarte nachsieht stellt fest, sie ist überall vorhanden, wo Gneis-Granit und entsprechend Schiefer vorkommen. Im Goms bei Airolo, im Bleniotal, sogar in Costa oberhalb Intragna habe ich sie gefunden. Sie ist und bleibt die schönste unter den Knabenkräutern und das nächste Mal muss ich wirklich eine unter die Nase halten - schwacher Holunderduft!!!



Mich pickt die Laus!

Zum Artikel *Läusekräuter* von Ulrich Senn im Heft 3/2006

Warum heissen Läusekräuter (*Pedicularis*) Läusekräuter und nicht Fusskräuter? muss ich mich nach der Lektüre von Ulrich Senns Artikel fragen. Da mich aber die Laus gepickt hat, will ich es wissen. Also Lexikon und Experten her! Lateinisch *pes* heisst *Fuss*, lateinisch *pedis* aber *Laus*, Verkleinerungsform *pediculus*, zu Deutsch etwa *süßes kleines Läschen*. Folglich hat lateinisch *Pedicularis* rein gar nichts mit Füßen und Pedicure zu tun. Schön – aber wie sind die armen Läusekräuter mit Läusen verwandt?

Also auf zur nächsten Runde mit Hilfe des Internet: Bei Google suche ich nach *Läusekraut*. Ein Link zur freien Enzyklopädie Wikipedia, Artikel *Läusekraut* samt Bild von *Pedicularis verticillata*, dem gequirkten Läusekraut und folgender Namensdeutung:

- Es wurde früher ein Absud des Sumpf-Läusekraut gegen Vieh und Menschenläuse verwendet (dachte ich mir doch!!)
- Oder weil das Vieh beim Genuss von Läusen befallen wird (schöner Genuss!!)
- Ober das gekräuselte Aussehen der stark fiederspaltigen Blätter erweckt den Anschein, dass sie mit Blattläusen besetzt sind

Was gilt nun?

Also auf zur dritten Runde: Sie führt mich zum römischen Arzt Scribonius Largus. Um 50 n. Chr. beschreibt er in seiner Heilpflanzenkunde eine *herba pedicularis*, ein Läusekraut also (hurra, die Filzlaus!) und empfiehlt seine Verwendung bei Kopfschmerzen, Schlangengift, Hämorrhoiden und Hautschorf. Toll, hätte ich nicht gedacht! Das Kraut nennt er auch *staphis agria*, was die Fachleute mit der Heilpflanze *Delphinium staphisagria*, einem Rittersporn aus der Familie der Hahnenfussgewächse identifizieren.

Fehlanzeige also - mich pickt die Laus!



Chästel - Eine schöne Wiese



Fotos: Thomas Ulrich

Seit einigen Wochen ist die AGEO Besitzerin eines Grundstücks in der Gemeinde Villigen und zwar im Chästel. Der Kaufvertrag ist jetzt offiziell unterzeichnet und gültig. Die Parzelle besteht aus einem Stück Wald und einem Stück Wiesland. Das Gelände ist zum grösseren Teil ziemlich steil.

Eine recht grosse Zahl von Mitgliedern hat mit der Wiese schon Bekanntschaft gemacht, entweder an der Exkursion im Frühling oder beim Pflegeeinsatz Ende Oktober. Nachfolgend einige Zeilen, was es auf der Wiese so zu Sehen gibt. Es ist sicher nur ein Ausschnitt. Was es alles genauer an Pflanzen gibt, wird in den nächsten Jahren Ziel von Beobachtungen sein.



Im Frühling gibt es ganze Flecken blauer Veilchen. Später hat es eine grosse Anzahl von Primula veris (Wiesenprimel). Es gibt Wundklee, Hufeisenklee und andere Pflanzen, die auf Magerwiesen gedeihen.

Büschelglockenblume, grosse Brunelle und knollige Kratzdistel sind weitere

Pflanzen, die das Auge erfreuen. Im Herbst blüht auch die Kalkaster auf der Wiese.

Natürlich gibt es auch im Waldstück ausser den Orchideen einiges zu finden. Zu erwähnen wäre z. B. der Fransenezian am Wegrand ob dem Waldstück oder das Maiglöckchen und die Frühlingsplatterbse.



Auf der Wiese sind in diesem Jahr eine recht grosse Anzahl von Orchideen beobachtet worden. Genauere und vollständige Angaben müssen noch erarbeitet werden. Nachfolgend eine erste Aufzählung.

Orchis mascula	Stattliche Orchis	ca. 20 Ex.
Orchis militaris	Helmorchis	ca. 50 Ex.
Ophrys araneola	kleine Spinnen Ragwurz	ca. 200 Ex.
Ophrys insectifera	Fliegen - Ragwurz	einige Ex.
Ophrys apifera	Bienen - Ragwurz	im Herbst einige Rosetten
Anacamptis pyramidalis	Pyramidenorchis	ca. 160 Ex.
Dactylorhiza fuchsia	Fuchs Fingerwurz	ca. 20 Ex.
Platanthera bifolia	Zweiblättrige Waldhyazinthe	ca. 20 Ex.
Platanthera montana	grünliche Waldhyazinthe	ca. 20 Ex.
Gymnadenia conopsea	Mückenhandwurz	ca. 30 Ex.
Listera ovata	Grosses Zweiblatt	über 100 Ex.

Das Grundstück im Chästel ist ein Stück Natur, an dem man Freude haben kann. Ein Besuch lohnt sich sicher immer wieder. Es gibt in der Umgebung weitere interessante Gebiete.



Chästel im Herbst 2006



Fotos: Thomas Ulrich





Kurt in voller Fahrt!



Fotos: Göpf Grimm



Ambrosia oder Artemisia?

Am Ende des Einsatztages im Chästel standen wir vor einer Ansammlung von Pflanzen, welche spontan als Ambrosia identifiziert wurde. Alsbald wurden aber Zweifel laut, so dass mit Pflanzenteilen und Fotos der Versuch einer Bestimmung zu Hause in Angriff genommen wurde. Mir als Fotograf fiel es schwer, Hanni hingegen wurde fündig. Es war nicht die Ambrosia artemisiifolia sondern die Artemisia verlotiorum.

Aufrechte Ambrosie - Ambrosia artemisiifolia L.

Aus Nordamerika eingeschleppte, leicht verwildernde Ruderalpflanze, deren Verbreitung durch menschliche Aktivitäten gefördert wird. Die männlichen Blütenköpfe (gelbe Staubbeutel, grüne verwachsene Hüllblätter) sind in aufrechten ährigen Trauben angeordnet. Die weiblichen Blütenköpfe sind unterhalb der Blütenköpfchen.

Die Pflanze verursacht heftige Allergien, besonders durch den Pollen, aber auch durch Hautkontakt mit dem Blütenstand. In schweren Fällen kommt es zu Atemnot oder zu Asthmaanfällen. Die späte Blütezeit verlängert den Zeitraum, in dem Pollenallergiker leiden, um mindestens zwei Monate. Sie ist ein gefürchtetes Unkraut, insbesondere in Sonnenblumenkulturen, aber auch in anderen Kulturen, welche im Frühjahr angesät werden, und in Brachen. Die Art wird sich nur in Gebieten festsetzen, die durch nackten Boden ausgezeichnet sind. Die Samen der Pflanze (3'000 bis zu 60'000 Samen je Pflanze) bleiben mehr als 10 Jahre keimfähig.

Verwechslungsmöglichkeiten

Artemisia vulgaris Gemeiner Beifuss, Ruderalpflanze, Blätter oberseitig grün, unterseitig weissfilzig.

Artemisia verlotiorum Verlot'scher Beifuss, Ruderalpflanze, invasive, gebietsfremde Art Blätter oberseitig grün, unterseitig weiss, einfach fiederschnittig mit ganzrandigen Abschnitten.

Artemisia absinthium Wermut, Ruderalpflanze warmer und trockener Standorte, aromatisch riechend, Stängel graufilzig, Blätter beidseitig graufilzig, fiederschnittig mit breiten Zipfeln.



Amaranthus spp. Amarant, Ruderalpflanze, ungeteilte Blätter, ganzrandig oder etwas wellig.

Chenopodium spp. Gänsefuss, ungeteilte Blätter, regelmässig bis unregelmässig gezähnt, unbehaart.

Anthemis spp. Hundskamille, Blätter fiederschnittig mit schmalen, zugespitzten Abschnitten.

Wobei es nun klar ist, unser Fund hatte eine weissliche Blattunterseite sowie die roten Blüten im Spätherbst. Keine Ambrosia - es handelte sich jedoch ebenfalls um einen Neophyten.

Ostasiatischer Beifuss, Artemisia verlotiorum Lamotte.

Aus China eingeschleppte Staude, die durch Bildung dichter Bestände schwerwiegende Probleme verursacht. Die Blütenköpfe sind kugelig mit rötlichen Blüten, bedeutend länger als dick. Lineale Hüllblätter umgeben das Köpfchen. Die Blütenköpfchen sind in einer dichten Rispe am Ende der Stängel. Blütezeit September bis November.

Die Pflanze vermag mit ihren Ausläufern ganze Äcker, Brachen und frisch angelegte Wiesen zu durchdringen und dort die anderen Arten drastisch zurückzudrängen (Gefahr für die Landwirtschaft, aber auch für den Naturschutz). Sie breitet sich vornehmlich durch Ausläufer aus, weniger durch Samen, diese erreichen in unseren Breiten selten die Reife.



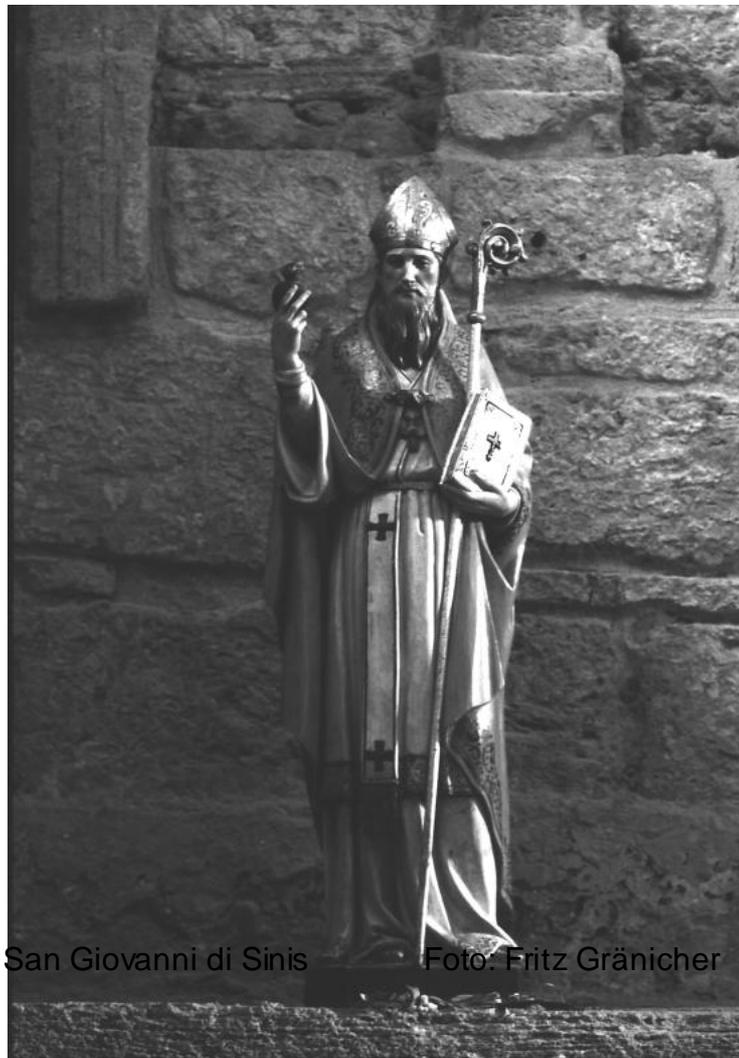
Wer mehr über Neophyten und die Ambrosia erfahren möchte, sei auf die beiden Internetadressen hingewiesen.

Wer mehr über Neophyten und die Ambrosia erfahren möchte, sei auf die beiden Internetadressen hingewiesen.

http://www.cps-skew.ch/deutsch/infoblaetter_invasive.htm

http://www.apug.ch/d/aktuell/ambrosia_0_8.php





Der

AGEO-

Vorstand
wünscht allen Mitgliedern
und deren Angehörigen
frohe Weihnachten
sowie einen guten Rutsch
ins Jahr

2007



PRÄSIDENT

Jean-Pierre Brütsch

Steinbühlweg 10

4123 Allschwil

061 481 41 11

jp.bruetsch@bluewin.ch

AKTUARIN

Beate Waldeck

Speiserstrasse 40

4600 Olten

062 296 77 08

ageo.bwaldeck@bluewin.ch

VIZEPRÄSIDENT

Paolo Trevisan

Reiserstrasse 50

4600 Olten

062 296 64 49

paolo.trevisan@bluemail.ch

KASSIER

Herbert Hönle

Unternbergstrasse 15

5023 Biberstein

062 827 10 70

mhhoenle@freesurf.ch

BEISITZER

Marianne Greminger

Wolfganghof 13A

9014 St. Gallen

071 277 21 25

m.greminger@bluewin.ch

Albert Kurz

Gotthelfweg 8

8590 Romanshorn

071 463 69 42

a-kurz@bluewin.ch

Walter Schmid

Apothekerstrasse 17

8610 Uster

044 942 22 06

Ruedi Irniger

Freyastrasse 4

8004 Zürich

044 241 65 57

Peter Scheuber

Ringstrasse 11 / PF 513

6341 Baar

041 761 40 57

**Internet-Adresse:
www.ageo.ch**

Vorstand der AGEO Aargau



